

Ausstellungsbesuch im Kornhausforum Bern

# Designprozess auf dem Tisch



Die Ausstellung «Auf der Suche nach...» lässt Raum zum Entdecken und Vergleichen.  
Foto: Alexander Gempeler.

Unter dem Titel «Auf der Suche nach...» realisierte die Ortsgruppe Bern des SWB eine generationenübergreifende Ausstellung mit vier Positionen aus dem Schweizer Produktdesign. Ein Rundgang durch den Stadtsaal im Kornhausforum mit Lorenzo Conti und Christian Spiess.

## Denken mit den Händen

7 Fragen an Chantal Bavaud, Neumitglied der SWB-Ortsgruppe Aargau

Seiten 5-7

## Mut, Abenteuerlust und Entdeckungsfreude

SWB-Förderpreis 2020 zum Dritten

Seite 8

## Stabilität und Identität

Verabschiedung unseres Ersten Vorsitzenden Iwan Raschle

Seite 9



Die einzelnen Schritte des Designprozesses sind auf den Tischen mit verschiedensten Objekten dokumentiert.  
Foto: Alexander Gempeler.

## «Wir fragten uns: Wie gestaltete sich der Designprozess für Hans Eichenberger; wie gestaltet er sich heute?»

Die Ausstellung im ersten Stockwerk des Kornhausforums Bern vermittelt ein wohltuendes Gefühl der Grosszügigkeit: Im geräumigen Stadtsaal des Kornhausforums Bern treffen die Besucherinnen und Besucher auf zwölf niedrige, mit Objekten belegte Tische aus Karton. Diese laden zum Verweilen, lassen Luft und Raum zum Entdecken und Vergleichen.

### Beginn der Suche

Ausgangspunkt für die Ausstellung war Hans Eichenberger, wie Lorenzo Conti, Vorstandsmitglied der SWB-Ortsgruppe Bern, Mitgestalter und -kurator der Schau, erzählt. Der international bekannte, mit dem Grand Prix Design ausgezeichnete Möbeldesigner und Innenarchitekt aus Grosshöchstetten ist seit nunmehr 40 Jahren Mitglied des Schweizerischen Werkbundes SWB. Anlässlich seines 90. Geburtstags würdigte Design+Design den «Protagonisten der Schweizer Wohnkultur» 2016 mit einer Ausstellung im Architekturform Zürich. Ange-

regt vom damals aktuellen SWB-Jahresthema «Spuren», überlegte sich der Vorstand der SWB Ortsgruppe Bern, die Ausstellung über Hans Eichenberger nach Bern zu holen und um weitere, ortsspezifische Themen zu vergrössern. «Wir merkten aber bald, dass die Ausstellung von Design+Design aus verschiedenen Gründen so nicht übernommen werden kann», sagt Lorenzo Conti rückblickend.

### Designprozess im Zentrum

Nach einer ersten, «ernüchternden» Finanzrunde für ein eigenständiges Projekt und einer Pause habe das Kuratorium beschlossen, den Fokus ein wenig zu öffnen. «Wir fragten uns: Wie gestaltete sich der Designprozess für Hans Eichenberger; wie gestaltet er sich heute?», fährt Lorenzo Conti fort. Deshalb habe sich der Berner Vorstand auf die Suche nach jungen Designern gemacht und sei mit Lisa Ochsenbein, Sebastian Marbacher und Christian Spiess fündig geworden. In engster Zusammenarbeit mit ihnen ent-

wickelte die Projektgruppe ihr Vorhaben danach weiter.

### Schneller, aber nicht grundlegend anders

Just in diesem Moment trifft auch Christian Spiess im Kornhausforum ein. «Der Designprozess wurde in den letzten Jahrzehnten wohl schneller, insgesamt aber veränderte er sich nicht grundlegend», nimmt er den Gesprächsfaden sogleich auf. Christian Spiess absolvierte sein Studium an der ECAL und ist dort auch als Dozent tätig. Heute würde man zwar mit anderen Werkzeugen arbeiten, verfüge über Internet, E-Mail, 3-D-Zeichnungstechniken und -Druckmöglichkeiten. Nichtsdestotrotz müsse man sich aber nach wie vor am Anfang eines jeden Projektes hinsetzen und nach einer Idee suchen, um ans Ziel zu gelangen, fährt der Designer fort.

Die Konstanten im Designprozess werden denn auch in der Ausstellungsumsetzung manifest. Alle Ausstellungstische sind in sechs markierte

Zonen unterteilt; eine jede dieser Zonen entspricht einem durchlaufenen Schritt: Auf den «Initialmoment» folgen im Projektablauf das «Sammeln von Ideen» sowie die «Entwicklung und der Entwurf», erklärt Lorenzo Conti die Zoneneinteilung. Ergänzt würden die erwähnten drei Themenkomplexe durch drei weitere: «Komplizen», «Produktion und Umsetzung» sowie «Spuren».

«Die Herausforderung bestand darin, möglichst alle bezeichneten Felder des Designprozesses mit aussagekräftigen Objekten bestücken zu können.»



Lorenzo Conti und Christian Spiess erfreuen sich an Hans Eichenbergers Skibindung.  
Foto: Monika Imboden.

### Modelle im Abfalleimer

Die Herausforderung für die Ausstellungsmacherinnen und -macher bestand nun darin, möglichst alle bezeichneten Felder des Designprozesses mit aussagekräftigen Objekten bestücken zu können. Gerade bei Hans Eichenberger, dessen Projekte bereits mehrere Jahrzehnte zurücklägen, sei dies teilweise ein «Balanceakt» gewesen, bilanziert Lorenzo Conti. Aber auch Christian Spiess weiss zu berichten, dass vor Ausstellungsbeginn von den etlichen Kartonmodellen der Tischplatte, die er erst letztes Jahr für sein Esstischsystem ANTON entwickelt hatte, nur ein einziges übriggeblieben war: «Was man hier noch sieht, ist mein erster Versuch; die anderen Modelle landeten (bei den Auftraggebern) im Abfall, als ich nicht aufpasste». Zum Glück waren die Arbeiten auch fotografisch dokumentiert.

### Gleichbehandlung der Designobjekte

Das Endprodukt des Prozesses ist auf den Tischen jeweils nicht sichtbar. Reserviert dafür sind die grossformatigen Fotos von Alexander Gempeler an der Wand, die den Blick beim Eintreten in den Stadtsaal sogleich auf sich ziehen. Lorenzo Conti sieht die Fotos gewissermassen als Teil eines Demokratisierungsprozesses. Denn rein grössenmässig hätten die Aufkleber für das Projekt «Pumpipumpe – a sharing community» kaum mit einem Esstisch konkurrieren können. «Mittels des Mediums der Fotografie können sie dies aber durchaus», zeigt sich Lorenzo Conti überzeugt.

### Roter Faden Nachhaltigkeit

Wir beginnen unseren Ausstellungsrundgang mit dem Taschenlabel «nasire» von Lisa Ochsenbein. Für die Entwicklung der ledernen Taschen sei es der Designerin wichtig gewesen, viel Zeit in Marokko zu verbringen. Dort, wo die Taschen hergestellt würden, habe sie ihre Entwürfe wei-

terbearbeitet. Deshalb lägen hier auf dem Tisch so viele Fotos, die diesen kulturellen Austausch betonen, meint Christian Spiess. Auch Lisa Ochsenbein studierte an der ECAL Industrial Design und an der FHNW am Masterstudio Design. 2013 machte sie sich selbständig. Die Entwicklung ökologisch nachhaltiger Konzepte im Bereich Industrie- und Produktdesign ist ihr ein grosses Anliegen. Das wird nicht nur bei den Taschen, sondern auch beim Projekt «Pumpipumpe – a sharing community» ersichtlich. Die Idee davon besteht darin, seiner Nachbarschaft mit kleinen Aufklebern auf dem Briefkasten zu signalisieren, dass im entsprechenden Haushalt ein Gegenstand zur Ausleihe bereit liegt. Besonders bei Gegenständen, die nur selten gebraucht würden und deshalb nicht zwingend in jedem Haushalt vorhanden sein müssten, ergebe dies Sinn. Eine Bohrmaschine etwa werde normalerweise in ihrem ganzen Lebenszyklus gerade einmal 13 Minuten verwendet, erläutert Christian

Spieß. «Pumpipumpe» biete die Möglichkeit, bereits vorhandene Ressourcen besser einzusetzen.

**Die angeeignete Sitzbank**

Sebastian Marbacher, der an der ZHDK Industriedesign studierte, hat ein Flair, Vorhandenes neu anzuordnen und es dadurch umzudeuten. Aus eigener Initiative baute er 2012 Sitzbänke aus den rot-weißen Absperrlatten von Baustellen zusammen und platzierte diese im öffentlichen Raum. Seine Interventionen hätten denn auch

wickelten Gertsch-Skibindung (1966–1980) sowie der Gestaltungsprozess des Bistros in der Halen Siedlung (1958–1969) in Herrenschanen. Für letzteres entwarf Hans Eichenberger neben den Möbeln ein «Jeu de Panneau» für die Rückwand. Während der Ausstellungsvorbereitungen setzten sich die Jungdesigner und die Jungdesignerin, nicht zuletzt aber die Vorstandsmitglieder Stefan Schneider und Lorenzo Conti sowie Laurence Bonsma und Mark Röthlisberger intensiv mit Hans Eichenbergers Werk auseinander. Unterstützt wurden die Co-Kuratoren und

unterschiedlich die Zusammenarbeit mit den Auftraggebern und -geberinnen sein kann. Er verweist auf einen Mailausdruck auf einem der Ausstellungstische. Dieser dokumentiert die Aufgabenstellung für das Esstischsystem «ANTON». Mittels dieses «glasklaren» Briefings habe das Projekt in relativ kurzer Zeit realisiert werden können. Die Entstehungsgeschichte des Bauspiels «TAWA» aus Holzelementen dagegen habe sich um einiges komplizierter erwiesen. Nachdem die Zusammenarbeit mit der Auftraggeberin nach Fertigstellung des Entwurfs beendet wurde, wollte Christian Spieß das Projekt nicht abschreiben. «Es hatte einen grossen Rechercheaufwand benötigt, um im Atelier auf eine geeignete Form zu kommen», erzählt er. Deshalb entschied er sich dazu, das Spielzeug selber zu vermarkten. Ein Werkbeitrag bei der Berner Designstiftung ermöglichte ihm die Produktion einer Vorserie, mit der er beim Spielzeughersteller Naef offene Türen einrannte. Ein nicht zu unterschätzender Schritt auf der Suche nach dem Designprozess ist es wohl auch, nicht aufzugeben.

Monika Imboden

«Die ganz banalen kleinen, doch durchdachten Details, die simple Machart, faszinieren heute genauso wie früher.»

für eine gewisse Verwirrung gesorgt, erzählt Christian Spieß lachend. Unter der Hardbrücke in Zürich etwa sei eine der Sitzbänke kaputt gegangen, worauf sich Sebastian Marbacher an dessen Reparatur gemacht habe. Daraufhin hätten ihn die Bauarbeiter verwundert gefragt, was er mit ihrer Bank anstelle. Ein anderes Mal habe der Designer bemerkt, dass sich ein Bauarbeiter gleich selber an die Reparatur einer der Bänke machte. «Die Leute nehmen die Bank an, und sie gehört dann nicht mehr Sebastian. Das ist das Schöne daran», kommentiert Christian Spieß die Arbeit seines Kollegen anerkennend.

Co-Kuratorinnen dabei von Sabina Eichenberger. «Es war natürlich schön, mehr über Hans Eichenberger zu erfahren und Leute zu treffen, die ihn kennen und sein Atelier zu besuchen. Wir waren dort alle mit ein wenig Ehrfurcht», sagt Christian Spieß. Die ganz banalen kleinen, doch durchdachten Details, die simple Machart, faszinieren heute genauso wie früher, ergänzt Lorenzo Conti im Kontext zu Hans Eichenbergers Anti-Sessel. Für dessen Konstruktion werden Tannenkant-hölzer an vier identischen Knotenpunkten mit verzinkten Schlossschrauben und Flügelmuttern verbunden. So entsteht ein Sitzmöbel-Gestell, in das ein robustes Leinengewebe eingehängt wird.

**Durchdachte Details**

Auch der Respekt vor Hans Eichenberger ist Christian Spieß anzumerken. Ausgestellt sind im Kornhausforum die Prozesse zur Entstehung des Anti-Sessels (1970), der von Eichenberger ent-

**Nicht aufgeben**

Schliesslich zeigt Christian Spieß anhand seiner eigenen Projekte in der Ausstellung auf, wie

Die Ausstellung im Kornhausforum Bern ist noch bis am 2. Mai 2021 zu sehen. <https://kornhausforum.ch>

Der Talk anlässlich der Ausstellungseröffnung vom 17. März 2021 kann hier nachgesehen werden: <https://www.youtube.com/watch?v=PA9x-aOmT3c>

Anzeige

**HAUS DER FARBE**

FACHSCHULE FÜR GESTALTUNG IN HANDWERK UND ARCHITEKTUR

**INFOABENDE ZU UNSEREN BEIDEN LEHRGÄNGEN AM HAUS DER FARBE**

**ANMELDUNG UND WEITERE INFORMATIONEN UNTER:**

[www.hausderfarbe.ch/aktuelles](http://www.hausderfarbe.ch/aktuelles)  
[info@hausderfarbe.ch](mailto:info@hausderfarbe.ch)  
Telefon +41 (0)44 493 40 93

Mittwoch 19.5.2021  
18:30 – 20:00  
**GESTALTER\*IN IM HANDWERK BP/HFP**

Dienstag 25.5.2021  
18:30 – 20:00  
**FARBGESTALTER\*IN AM BAU HF**

7 Fragen an Chantal Bavaud, Neumitglied der SWB-Ortsgruppe Aargau

# Denken mit den Händen



Das Geschirrset «Kon/Servieren» mit den eingegossenen Strohrefiefs. Foto: Chantal Bavaud.

Chantal Bavaud ist selbständige Produktdesignerin. Sie lebt und arbeitet in Aarau.

**Hinter jedem Ihrer Produkte steckt eine vielschichtige Geschichte. Im Geschirrset «Kon/Servieren», für das Sie 2014 den «Prix Paille» des Stroh Museums in Wohlen erhielten, übertrugen Sie das traditionelle Strohandwerk des Freiamts auf Porzellan. Wie?**

Als gelernte Keramikerin habe ich mich vertieft mit der Giesstechnik auseinandergesetzt. Diese ist geeignet, filigrane Objekte wie zum Beispiel Stroheflechte abzubilden und zu konservieren. «Kon/Servieren» ist ein aus Porzellan gegossenes Geschirrset. Es besteht aus drei unterschiedlich grossen Schalen, die mit Elementen der Freiamter Strohkunst reliefartig bestückt sind. Indem jede Schale mit einer anderen Stroh-Verarbeitungstechnik dekoriert ist, vermittelt das Geschirrset in seiner Gesamtheit einen Einblick in die Geschichte der Freiamter Strohkunst.

Die Teeschale ist zusätzlich mit einem klassischen Hutgeflecht aus Stroh ergänzt, das um die Teeschale gestülpt werden kann. Das Stroheflecht liegt angenehm in der Hand, schützt die Finger vor dem heissen Teewasser, und die haptische Erfahrung von Stroh bleibt mit ihm erhalten.

**Wie harmonisieren zwei so unterschiedliche Materialien miteinander?**

Es ist spannend, ein natürliches, reines, weisses und hartes Material wie Porzellan mit einem weichen, naturfarbenen Material zu kombinieren.

Auf den ersten Blick wirken die beiden Materialien sehr unterschiedlich. Dennoch haben sie viele Gemeinsamkeiten: Beide sind fragil und doch langlebig, es sind natürliche Werkstoffe, die schon seit langer Zeit verarbeitet werden und ihren festen Platz in der Handwerkskunst gefunden haben.



Wärmeschutz aus dem traditionellen Hutgeflecht des Freiamts. Foto: Chantal Bavaud.



Die autarke Toilette «Bluediversion» bereit zum Einsatz. Foto: EAWAG/EOOS.

**Während Ihrer Anstellungszeit beim Wiener Designstudio EOOS entwickelten Sie zusammen mit verschiedensten Teams eine «autarke» Toilette, die in Slums Verwendung findet. Was ist das Besondere an ihr?**

Die Hygiene steht bei diesem Toilettensystem an oberster Stelle. Deshalb ist an der Rückwand der «Bluediversion»-Toilette ein Wasserfilter enthalten, der sowohl das Spülwasser als auch das Wasser zum Händewaschen reinigt. Damit ist gewährleistet, dass den Toilettenbenutzerinnen und -benutzern stets sauberes Wasser zur Verfügung steht. Zudem können Fäkalien und Urin getrennt gesammelt werden, um daraus Dünger herzustellen.

**Welche Akteure waren mit welchen Fragestellungen in den Entwicklungsprozess involviert?**

Die Toilette entstand im Rahmen des «Reinvent the toilet»-Wettbewerbs der Bill und Meldina Gates Foundation. Das Wiener Designstudio EOOS, für das ich damals arbeitete, entwickelte sie zusammen mit der EAWAG (Schweizer Wasserforschungsinstitut), mit dem «Department of Civil and Environmental Engineering» der Makerere Universität in Uganda sowie vielen weiteren involvierten Personen.

**Sie sagen, Sie schätzen die Ehrlichkeit von Kindern für Ihre Arbeit. Weshalb?**

Bei der Entwicklung des Kinderspielzeugs «Nanuu», bezog ich meine Zielkundinnen und -kunden – in diesem Fall die Kinder – bewusst in den Gestaltungsprozess mit ein. Dabei wurde mir bewusst, wie wichtig diese für das Endprodukt

waren. Ich denke, ohne die ehrliche und direkte Rückmeldung der Kinder auf meine vielen unterschiedlichen Prototypen, wäre nie ein solch tolles Endprodukt entstanden. Manchmal ist es auch ganz spannend, die Kinder einfach damit spielen zu lassen und sie zu beobachten.



«Nanuu» kann von den Kindern beliebig zusammengebaut werden. Foto: Nicole Lüscher.



In den Workshops dürfen die Kinder frei experimentieren, hier arbeiteten sie mit Naturfarben.  
Foto: Chantal Bavaud.

**Zusammen mit Andrea Huser entwickelten Sie den Workshop «think with your hands» für die Schule. Was vermitteln Sie den Kindern darin?**

Wir möchten die Kinder im Workshop zu freiem Gestalten anregen, ohne bereits zu wissen, was am Schluss entsteht.

Ziellosigkeit, Zufall, Experimentieren oder zweckfreies Machen sind wichtige Herangehensweisen für Gestalterinnen und Gestalter. In Zukunft werden sie wohl immer wichtiger, da diese Komponenten durch keine digitale Maschine ersetzt werden können.

Getreu dem Motto «think with your hands», regt der Workshop die Kinder zum aktiven Machen an und lässt das Denken in den Hintergrund rücken. Die Kinder sollen ohne Vorgaben spielerische Herangehensweisen und verspieltes Machen erproben dürfen. Auf diese Weise lernen die Schüler und Schülerinnen zudem, dass es ganz in Ordnung ist, auch einmal zu scheitern.

**Neben Ihrer Tätigkeit als Designerin arbeiten Sie als Tennislehrerin. Welchen Stellenwert hat das Tennis in Ihrem Leben?**

Früher spielte ich täglich, heute stehe ich nur noch ab und zu auf dem Tennisplatz und unterrichte. Der Unterricht ist eine willkommene Abwechslung zu meinem Beruf als Produktdesignerin. Es macht mir Freude, mein Wissen weitergeben zu können und sowohl Kinder als auch Erwachsene immer wieder neu zu motivieren.

Tennis hat mich gelehrt, nicht aufzugeben und kompetitiv zu sein. Das hilft mir heute auch bei meiner Selbständigkeit.

Fragebogen: Monika Imboden

«Ziellosigkeit, Zufall, Experimentieren oder zweckfreies Machen sind wichtige Herangehensweisen für Gestalterinnen und Gestalter.»



Chantal Bavaud in ihrem Atelier. Foto: Mirjam Kluka.

SWB-Förderpreis 2020 zum Dritten

# Mut, Abenteuerlust und Entdeckungsfreude

Der dritte vom Schweizerischen Werkbund SWB ausgelobte SWB-Förderpreis 2020 ging an Jaronas Höhener. Ausgezeichnet wurde an der Jazzabteilung der Hochschule der Künste HKB dessen Masterarbeit «Moonsoup». Die Preisübergabe konnte am 16. Februar 2021 im kleinsten Kreis stattfinden.



Jaronas Höhener (4. v. l.) erhält anlässlich der Preisübergabe eine feierliche Horn-Einlage vom Jurymitglied Django Bates. Foto: Alexander Gempeler.

Organisiert und koordiniert wurde der dritte SWB Förderpreis 2020 an der Jazzabteilung der Hochschule der Künste HKB von der SWB-Ortsgruppe Bern. Die Jury setzte sich zusammen aus Dr. Tom Arthurs (Künstlerischer Leiter Studienbereich Jazz HKB), Django Bates (Professor jazz practice and composition), Alexander Gempeler (Co-Präsident SWB Ortsgruppe Bern), Stefan Rüthy (Vorstand SWB Ortsgruppe Bern) sowie Martin Beutler (Vorstand SWB Ortsgruppe Bern).

Mit Jaronas Höhener durfte die Jury einen jungen Musiker auszeichnen, der gemäss der Laudatio «mit seinen Grenzquerungen zwischen Komposition und Improvisation die fachlichen und instrumentalen Kompetenzen mit Mut, Abenteuerlust und Entdeckungsfreude» kombiniert.

Mit seinen Mitmusikern des Ensembles «MØrk» sei es ihm gelungen, der Jury mit dem Stück «Moonsoup» auf beeindruckende Weise aufzuzeigen, was Transdisziplinarität dem Wesen nach sei und was sie hervorbringen könne.

Das Aufbrechen, Sich-Wegwagen, Entdecken, Erwandern, Erzählen, Zurückkehren, Wieder-Aufbrechen in dieser Arbeit lasse die Jurymitglieder hoffen, solcherlei auch in anderen Kontexten erleben zu dürfen.

Aufgrund der anhaltenden Coronavirus-Pandemie musste die Preisverleihung am 16. Februar 2021 im allerkleinsten Kreis stattfinden. Die SWB-Ortsgruppe Bern hofft aber, Jaronas Höhener anlässlich ihrer Jahresversammlung im Juni im grösseren Kreis feiern zu dürfen.

## Das Praktikum zum Preis

Die Ortsgruppe Bern bietet Jaronas Höhener zusätzlich zum Preisgeld die Möglichkeit für einen einmonatigen Praktikumseinsatz bei einem seiner Mitglieder. Damit möchte sie transdisziplinäres Arbeiten gezielt fördern und einer Studienabgängerin/einem Studienabgänger vor dem Kaltstart ins Berufsleben die Möglichkeit geben, sich in einem bisher unbekanntem gestalterischen Umfeld inspirieren zu lassen.

Sechs SWB-Mitglieder der Ortsgruppe Bern zeigten sich dazu bereit: Farbgestaltung Farbambau, ([www.farbambau.com](http://www.farbambau.com)); Landschaftsarchitektur hänggibasler ([www.haenggibasler.ch](http://www.haenggibasler.ch)); Lichtplanung und -gestaltung ([www.lichtbau.ch](http://www.lichtbau.ch)); Alex Gempeler Architektur fotografie ([www.architekturfotografie.ch](http://www.architekturfotografie.ch)) und Rüthy Goldschmied ([www.ruethy.ch](http://www.ruethy.ch)).

Aus diesen Möglichkeiten wählte Jaronas Höhener das Praktikum bei Rüthy Goldschmied aus.

## Der SWB Förderpreis

Der Schweizerische Werkbund SWB vergibt jährlich fünf Preise à 1000 Franken für ausgewählte Abschlussarbeiten von Berufslehren, Weiterbildungs- oder Studiengängen im gestalterischen oder gestaltungsnahen Bereich.

Die SWB-Förderpreise sollen junge Gestalterinnen und Gestalter für kreatives Arbeiten belohnen, sie zur weiteren qualitativ hochstehenden gestalterischen Arbeit anspornen und zu weitsichtigem, breit gefächertem Denken motivieren. Aufgrund der besonderen Situation konnten 2020 nur drei Förderpreise vergeben werden.



Verabschiedung unseres Ersten Vorsitzenden Iwan Raschle

# Stabilität und Identität

Nach 15 Jahren im Zentralvorstand des Schweizerischen Werkbundes SWB, 13 davon in der Funktion als Erster Vorsitzender, hat sich Iwan Raschle am 11. Februar 2021 aufgrund von Differenzen bezüglich der Entwicklung des Schweizerischen Werkbundes SWB entschlossen, sein Amt per sofort niederzulegen.



Iwan Raschle anlässlich der 100-Jahre Feierlichkeiten des SWB vom 17. Mai 2013. Foto: Werner Erne.

Der Schweizerische Werkbund SWB hat Iwan Raschle sehr viel zu verdanken. Er arbeitete unermüdlich daran, dem Verein in seiner Gesamtheit Stabilität und eine zeitgenössische Identität zu verleihen. So gelang es ihm, den SWB 2013 auf sicherem Kurs durch das 100-Jahr-Jubiläum ins zweite Jahrhundert des Vereinslebens zu steuern und in der darauffolgenden Zeit in dessen Auswirkung zu stärken.

Als Erster Vorsitzender des SWB setzte sich Iwan Raschle mit klaren Zielen und ebensolchen Worten für den Austausch und den Zusammenhalt unter den Ortsgruppen ein. Sein Engagement für eine tragfähige Mitgliederstruktur bewies er unter anderem mit dem Anliegen, vermehrt junge Menschen für den Werkbund gewinnen

und traditionelle Sichtweisen mit aktuellen Inhalten verbinden zu können. Dazu gehört auch die Unterstützung des SWB für das Qualitätshandwerk. Seit gut 10 Jahren präsidiert Iwan Raschle die Trägerschaft sowie die Qualitätssicherungskommission für die «Berufsprüfung Gestaltung im Handwerk» und seit 2019 für die «Höhere Fachprüfung Gestaltung im Handwerk».

Iwan Raschle prägt(e) das Gesicht des Schweizerischen Werkbundes SWB auch im gestalterischen und kommunikativen Bereich – mit dem 2011 von ihm konzipierten regelmässig in deutscher und französischer Sprache erscheinenden Werkbrief, dem einheitlichen und stets frisch wirkenden Layout der SWB-Druckgrafiken und Präsen-

tationen für die Werkbundtage und -versammlungen, der SWB-Website und vielem mehr.

Wir danken Iwan Raschle für seinen grossen Einsatz im Schweizerischen Werkbund. Seine Freude, seine Begeigerungsfähigkeit und Umsicht, sein Ideenreichtum, sein kreatives Anpacken, seine Grosszügigkeit sowie sein unkompliziertes Umsetzen werden wir mit Würde weiterpflegen.

Wir wünschen ihm weiterhin alles Gute.

Für den Zentralvorstand  
Gianni De Nardis

und für die Geschäftsstelle  
Monika Imboden

Ausstellungshinweis

# Warja Lavater

## Sing-Song-Signs & Folded Stories

Die Zentralbibliothek Zürich zeigt aktuell eine Ausstellung über das Leben und Werk der Künstlerin Warja Lavater (1913–2007).

Die Schwerpunkte der Ausstellung in der Schatzkammer der Zentralbibliothek bilden Warja Lavaters Konzept der «Sing-Song-Signs» und ihre «Folded Stories». In ihren Faltbüchern – «Wilhelm Tell» (1960), «Rotkäppchen» (1960) sowie «Leidenschaft und Vernunft» (1961) – erfand die Künstlerin eine Bilderschrift, die sie später in unterschiedlichen Medien und Kunstwerken weiterentwickelte. Internationale Bekanntheit erlangte sie mit «Wilhelm Tell», der 1962 vom Museum of Modern Art herausgebracht wurde, sowie mit ihren «Imageries», die bei Adrien Maeght in Paris und später in Tokio und in New York erschienen sind. Diese betonten das intermediale Spiel von Leporello und Bilderschrift und erfuhren 1994 eine filmische Animation, die in der Ausstellung zu sehen ist.

Die Ausstellung im Themenraum Turicensia fokussiert das Leben von Warja Lavater in Zürich. Reproduktionen, Fotografien, Interviews und Dokumentationen beleuchten Lavaters künstlerisches und gesellschaftliches Leben in der Limmatstadt – analog und digital. Thematisiert werden «Die Linie» als Kernstück der Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit (SAFFA) 1958, die Kunst am Bau mit den Mosaiken für die Wasserwerke Zürich und das Wohnhaus an der Kirchgasse 50, das für die Zürcher Kunstszene der 1950er Jahre ein wichtiger Treffpunkt war.

Warja Lavater war von 1940 bis 1957 Mitglied des Schweizerischen Werkbundes SWB.

Die von Carol Ribi in Zusammenarbeit mit der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich kuratierte Ausstellung «Warja Lavater: Sing-Song-Signs & Folded Stories» ist bis am 19. Juni 2021 in der Schatzkammer und im Turicensia Themenraum der Zentralbibliothek Zürich zu sehen. Mehr Informationen unter: [www.zb.uzh.ch/de/exhibits](http://www.zb.uzh.ch/de/exhibits)

Neumitglieder des SWB

## Herzlich willkommen

Wir begrüssen die neu aufgenommenen Mitglieder des Schweizerischen Werkbundes

- › **Chantal Bavaud**, Product Designerin, Aarau, OG Aargau
- › **Claudia Eisenhut-Rohner**, Textildesignerin, Gais, OG Ostschweiz
- › **Roger Graf**, Architekt FH, Altstätten, OG Ostschweiz
- › **Matthias Meier**, Maler, Salmsbach, OG Ostschweiz

### Impressum «werkbrief»

Publikation des Schweizerischen Werkbundes SWB

### Redaktion

Monika Imboden  
Übersetzung d/f: Sophie Wolf  
Korrektorat: Sonja Blaser

### Erscheinungsweise

Der «werkbrief» erscheint fünfmal jährlich und wird Mitgliedern des SWB sowie Interessierten per Mail zugestellt.

### Redaktion und Geschäftsstelle SWB

Schweizerischer Werkbund SWB  
Limmatstrasse 118, 8031 Zürich  
Telefon +41 44 272 71 76  
swb@werkbund.ch  
www.werkbund.ch

### Bürozeiten

Die Geschäftsstelle des SWB ist normalerweise am Dienstag, Mittwoch-Morgen, Donnerstag und Freitag besetzt. Am Montag bleibt die Geschäftsstelle geschlossen.

© Schweizerischer Werkbund, 2021

Anzeige

**Gewerbemuseum Winterthur**

**Verlängert!**

**29.11.2020 – 22.08.2021**

**Hella Jongerius Breathing Colour**

[www.gewerbemuseum.ch](http://www.gewerbemuseum.ch)

## Werkbundversammlung schriftlich und Werkbundtag am 29. Mai 2021

Aufgrund der aktuellen Lage ist es nicht möglich, die für den 29. Mai 2021 geplante Werkbundversammlung physisch durchzuführen. Der Zentralvorstand hat sich deshalb entschieden, die Werkbundversammlung wiederum auf schriftlichem Weg abzuhalten. Die entsprechenden Unterlagen wurden den Mitgliedern bereits zugestellt, mit der Bitte, den Abstimmungs-zettel bis am 29. Mai 2021 zurückzuschicken.

Wir freuen uns aber, unsere Mitglieder am 29. Mai 2021 in Form eines etwas anderen Stadtrundgangs zum Werkbundtag in Baden zu empfangen. Die Informationen dazu wurden ebenfalls bereits verschickt.

